

# Leichenbrände aus linearbandkeramischen Gräberfeldern Südwestdeutschlands – Zum Bestattungsbrauch in Schwetzingen und Fellbach-Oeffingen

IRIS TRAUTMANN und JOACHIM WAHL

## Einleitung

Nicht wenige Friedhöfe der Bandkeramik zeichnen sich durch das gleichzeitige Vorkommen von Körper- und Brandgräbern aus. Nachdem die Brandbestattungen jedoch nur selten mit Beigaben versehen sind, lassen sich auf diesem Wege allein keine Unterschiede ableiten, die erkennen ließen, nach welchen Kriterien ehemals der eine oder andere Grabritus gewählt wurde. Obwohl Leichenbrände deutlich seltener in Erscheinung treten als Körpergräber, wissen wir nicht, ob sie – wie vielfach diskutiert – tatsächlich als Sonderbestattungen zu klassifizieren sind. Es könnte sein, dass sie seinerzeit weniger tief angelegt wurden, darauf hin eher der Erosion zum Opfer fielen und alleine aus diesem Grund nur in geringerer Zahl überliefert sind. Neben dem Phänomen des grundsätzlich abweichenden Bestattungsmodus tritt also noch die Frage nach der mengenmäßigen Verteilung beider Grabformen.

Der vorliegende Beitrag stellt die geraffte Darstellung einer Magisterarbeit dar, die Ende 2002/Anfang 2003 am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen angefertigt wurde.<sup>1</sup> Dafür wurden die Leichenbrände aus den frühneolithischen Gräberfeldern von Schwetzingen und Fellbach-Oeffingen anthropologisch untersucht. Ziel der Arbeit war es, die Gruppe der Brandgräber in ihrer Zusammensetzung nach osteologischen Kriterien wie Sterbealter und Geschlecht der Bestatteten näher zu charakterisieren und den jeweiligen Körpergräbern gegenüberzustellen. Die Untersuchung ist als Pilotstudie konzipiert und markiert den ersten Schritt zu einem überregionalen Vergleich unter Miteinbeziehung anderer größerer Nekropolen der Bandkeramik.

## Ausgangssituation

Zusammenfassende Darstellungen zur Beschreibung der bandkeramischen Kultur anhand ihrer archäologischen Hinterlassenschaften liegen bereits in großer Zahl vor.<sup>2</sup> Demnach kann auf de-

1 I. TRAUTMANN, *Cremations of the Linearbandkeramik Culture in Relation to the Burial Practices of Early Neolithic Communities in South-Western Germany. The Cemeteries of Schwetzingen and Fellbach-Oeffingen*. Magisterarbeit (Tübingen 2003). Die Autorin dankt Frau Dr. B. RABOLD sowie Herrn Dr. J. BIEL für die Versorgung mit Informationen bzw. uneingeschränktem Zugang zur Grabungsdokumentation.

2 Als Beispiele seien nur einige genannt: D. GRONENBORN, *A Variation on a Basic Theme: The Transition to Farming in Southern Central Europe*. *Journal World Prehistory* 13, 1999, 123–197. – C.-J. KIND, *Komplexe Wildbeuter und frühe Ackerbauern: Bemerkungen zur Ausbreitung der Linearbandkeramik im südlichen Mitteleuropa*. *Germania* 76, 1998, 1–23. – J. LÜNING, *Steinzeitliche Bauern in Deutschland. Die Landwirtschaft im Neolithikum* (Bonn 2000). – J. LÜNING/U. KLOOS/S. ALBERT, *Westliche Nachbarn der bandkeramischen Kultur: La Hoguette und Limburg*. *Germania* 67, 1989, 255–421. – P. J. R. MODDERMANN, *Die Hausbauten und Siedlungen der Linearbandkeramik in ihrem westlichen Bereich*. In: J. LÜNING (Hrsg.), *Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa Va* (Köln 1972) 77–85. – H.-C. STRIEN, *Untersuchungen zur Bandkeramik in Württemberg* (Bonn 2000).

taillierte Kenntnisse über deren Entstehung, Verbreitung, Siedlungsstruktur, Hausbau, Keramik- und Gerätetechnik usw. zurückgegriffen werden. Fast ebenso gut erforscht sind mittlerweile die Ressourcen tierischer und pflanzlicher Herkunft, das ‚Know-how‘ der Kultivierung und Nutzung von Kultur- und Wildpflanzen sowie von Haus- und Wildtieren.<sup>3</sup> Die Auswertung der inzwischen zahlreich bekannten Gräber und Friedhöfe lässt dagegen noch zu wünschen übrig. Punktueller Erkenntnis zur Archäologie und Anthropologie sind zwar bekannt,<sup>4</sup> doch harren viele der in den letzten zwanzig Jahren nach modernen Methoden ausgegrabenen Nekropolen bis heute noch ihrer Publikation.<sup>5</sup> Dies gilt insbesondere für die jeweiligen Kontingente an Brandgräbern, die nicht nur untersuchungstechnisch ein sprödes Material darstellen, sondern vom Bearbeiter einschlägige Erfahrungen verlangen.

Neben ersten Ansätzen zur Bevölkerungsbiologie sowie zum Migrationsverhalten der Bandkeramiker<sup>6</sup> wissen wir noch wenig über deren Sozialstruktur, Heiratskreise, ethnische Unterschiede, zeremonielle Praktiken wie *rites de passage* u.Ä., die mit Sicherheit wesentliche Parameter des Grabritus waren und zusammen mit Sterbealter, Geschlecht, ‚Beruf‘, Todesumständen u. a. entscheidende Grundgrößen für die Auswahl zwischen Kremation und Körperbestattung gewesen sein könnten.<sup>7</sup> Die großräumige Einheitlichkeit bandkeramischer Kulturercheinungen wie auch des typologischen Erscheinungsbilds machen es oft schwer, klar fassbare Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen oder Populationen zu erkennen. Dazu gehören auch die wenig variablen Körpergräber, in denen die Toten regelhaft mit mehr oder weniger stark angehockten Beinen niedergelegt sind. Der Oberkörper wird entweder in Seiten- oder Rückenlage gebettet, wobei im Einzelfall zu prüfen ist, ob die Rückenlage intentionell oder durch postmortale Verkippung zustande gekommen ist. Fast ausnahmslos handelt es sich um Einzelgräber. Doppelbestattungen oder Sonderformen, wie z.B. das Massengrab von Talheim,<sup>8</sup> sind die Ausnahme.

Demnach sollten die Leichenbrände in den gemischt belegten Friedhöfen am ehesten die Möglichkeit bieten, evtl. vorhandene Unterschiede herauszuarbeiten. In den Gräberfeldern von Schwetzingen und Fellbach-Oeffingen wurden verbrannte Menschenknochen teilweise zusammen mit den Körpergräbern oder auch in separaten Konzentrationen in flachen Gruben angetroffen.

- 
- 3 z. B. K.-E. BEHRE, Pollen, Samen, Früchte. In: U. v. FREEDEN/S. v. SCHNURBEIN (Hrsg.) Spuren der Jahrtausende: Archäologie und Geschichte in Deutschland (Frankfurt/Main 2002) 448–463. – N. BENECKE, Knochen als Dokument. In: v. FREEDEN/v. SCHNURBEIN (a.a.O.) 464–477. – M. RÖSCH, Archäobotanische Forschung in Südwestdeutschland. In: D. PLANCK (Hrsg.), Archäologie in Württemberg (Stuttgart 1988) 483–514.
  - 4 u. a. W. BERNHARD, Anthropologie der Bandkeramik. In: S. SCHWIDETZKY (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa VIIIb (Köln 1978) 128–163. – J. ORSCHIEDT, Bandkeramische Siedlungsbestattungen in Südwestdeutschland. Archäologische und anthropologische Untersuchungen. Internat. Arch. 43 (Rahden 1998). – CH. PESCHEL, Regel und Ausnahme. Linearbandkeramische Bestattungssitten in Deutschland und angrenzenden Gebieten, unter besonderer Berücksichtigung der Sonderbestattungen. Internat. Arch. 9 (Buch am Erlbach 1992). – H. SPATZ, Skelette in Gräbern, Gruben und Gräben: Totenritual und Leichenbehandlung in der Jungsteinzeit. In: D. PLANCK (Hrsg.), Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in Deutschland. (Stuttgart 2002) 146–150. – U. VEIT (Hrsg.), Studien zur Problematik der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 1 (Münster 1996).
  - 5 z. B. E. BURGER-HEINRICH, Die Menschlichen Skelettreste aus dem Gräberfeld von Stuttgart-Mühlhausen ‚Viesenhäuser Hof‘. Im Druck. – G. KURZ, Die bandkeramischen Gräber vom Viesenhäuser Hof. Im Druck. – N. NIESZERY (Hrsg.), Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern (Aiterhofen-Ödmühle, Senkhofen, Mangoldingen und Dillingen-Steinheim). Internat. Arch. 16 (Espelkamp 1995).
  - 6 u. a. R. A. BENTLEY/T. D. PRICE/J. LÜNING/D. GRONENBORN/J. WAHL/P. D. FULLAGAR, Prehistoric migration in Europe: strontium isotope analysis of early Neolithic skeletons. Current Anthrop. 43, 2002, 799–804. – T. D. PRICE (Hrsg.), Europe's First Farmers (Cambridge 2000). – T. D. PRICE/R. A. BENTLEY/D. GRONENBORN/J. LÜNING/J. WAHL, Human migration in the Linearbandkeramik of Central Europe. Antiquity 75, 2001, 593–603. – T. D. PRICE/J. WAHL/C. KNIPPER/E. BURGER-HEINRICH/G. KURZ/R. A. BENTLEY, Das bandkeramische Gräberfeld vom ‚Viesenhäuser Hof‘ bei Stuttgart-Mühlhausen: Neue Untersuchungsergebnisse zum Migrationsverhalten im frühen Neolithikum. Fundber. Baden-Württemberg 27, 2003, 23–58.
  - 7 Vgl. J. WAHL, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen. In M. KOKABI/J. WAHL (Hrsg.), Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 53 (Stuttgart 1994) 85–106.

## Untersuchungsmaterial

Das Gräberfeld von Schwetzingen ‚Schälzig‘ im Rhein-Neckar-Kreis gehört neben demjenigen von Stuttgart-Mühlhausen ‚Viesenhäuser Hof‘ zu den größten Nekropolen der Bandkeramik in Südwestdeutschland. Es datiert in die jüngere Linearbandkeramik.<sup>9</sup> Bei der Ausgrabung konnten insgesamt 214 Bestattungen geborgen werden, darunter acht Brandgräber (3,7%). In der Grabfüllung von sieben Körpergräbern (3,3%) fanden sich ebenfalls Leichenbrandreste. Damit liegen alles in allem 15 Befunde mit verbranntem Skelettmaterial vor. Die Leichenbrände sind vergleichsweise gut erhalten und haben ein deutlich höheres Durchschnittsgewicht als in Fellbach-Oeffingen. Die Spanne reicht von 1 g bis 976 g, das mittlere Gewicht liegt bei 186 g. Die durchschnittliche Fragmentgröße beträgt weniger als 15 mm.

Das Gräberfeld von Fellbach-Oeffingen ‚Obere Tauber‘ im Rems-Murr-Kreis datiert in die jüngere Linearbandkeramik und umfasst insgesamt 116 Bestattungen.<sup>10</sup> Bei sieben von ihnen (6,0%) handelt es sich um separate Brandgräber, in 26 Körpergräbern (22,4%) wurden zusätzlich Brandknochen angetroffen. Demnach waren 33 Leichenbrandbefunde zu untersuchen. Die überlieferte Menge an Brandknochen schwankt zwischen 0,3 g und 221 g, das Durchschnittsgewicht beträgt 14 g. Die mittlere Fragmentgröße scheint noch etwas kleiner als in Schwetzingen zu sein, wird aber derselben – niedrigsten – Kategorie zugeordnet.

In der Grabungsdokumentation war noch unterschieden worden, ob die Leichenbrände in einem Grab oder in einer Grube gefunden wurden. Um den verschiedenen Fundsituationen Rechnung zu tragen, erfolgte eine neue Benennung der Leichenbrände. Dabei wurden zwei Hauptkategorien geschaffen: ‚Cremations‘ (C) und ‚Scattered Cremations‘ (SC). Diese wurden jeweils weiter untergliedert in ‚C Grave‘ (CG) und ‚C Pit‘ (CP) sowie in ‚SC Intentional‘ (SCI) und ‚SC Unintentional‘ (SCU). Die Bezeichnungen CG und CP repräsentieren demnach diejenigen Leichenbrände, die in einem eigenständigen Grab oder einer Grube angetroffen wurden. Die Bezeichnungen SCI und SCU stehen für die Brandreste, die im Kontext mit unverbrannten Körpergräbern gefunden und als zerstreut identifiziert wurden.

Als Kriterien zur Unterscheidung zwischen den Kategorien SCI und SCU dienten zwei Variable, das Leichenbrandgewicht sowie die Repräsentanz der jeweiligen Knochenreste. Leichenbrände, die mit SCI bezeichnet wurden, wiegen mehr als 10 g und enthalten mindestens zwei der drei Körperregionen Schädel, Rumpf und Extremitäten. Die etwas größere Menge an verbranntem Material sowie der Nachweis verschiedener Körperpartien dürften am ehesten darauf hinweisen, dass diese Brandknochen intentionell mit den unverbrannt Bestatteten vergesellschaftet waren. Leichenbrände mit der Bezeichnung SCU wiegen demzufolge weniger als 10 g und repräsentieren lediglich eine der genannten Regionen. Sie lassen nach dieser Einteilung keine Intention erkennen und stellen höchstwahrscheinlich verschleifte Reste gestörter Gräber dar.

An dieser Stelle sollen ausschließlich die Auswertungsergebnisse der Kategorien C und SC vorgestellt werden (vgl. Tab. 1).

8 J. WAHL/H. G. KÖNIG, Anthropologisch-traumatologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem bandkeramischen Massengrab bei Talheim, Kreis Heilbronn. Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 65–186. – Vergleichbar ist der einige Jahre später entdeckte Befund im österreicherischen Schlez-Asparn. M. TESCHLER-NICOLA/F. GEROLD/F. KANZ/K. LINDENBAUER/M. SPANNAGEL, Anthropologische Spurensicherung – Die traumatischen und postmortalen Veränderungen an den linearbandkeramischen Skelettresten von Asparn/Schletz. In: Rätsel um Gewalt und Tod vor 7000 Jahren – Eine Spurensicherung. Katalog des NÖ Landesmuseums, N.F. 393, hrsg. Amt der NÖ Landesregierung Abt. III/2 (Asparn a. d. Zaya 1996) 47–64. – In einer bandkeramischen Grube im Bereich der Michelsberger Abschnittsbefestigung von Heilbronn-Klingenberg wurden die Skelettreste von drei Individuen angetroffen: eine über 60-jährige Frau, ein 13–14-jähriges Mädchen und ein 5–6-jähriger Knabe (?). – Vgl. auch ORSCHIEDT (Anm. 4).

9 R.-H. BEHRENDTS, Ein Gräberfeld der Bandkeramik von Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 45–48.

10 J. BIEL, Ein bandkeramischer Friedhof in Fellbach-Oeffingen, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 38–40.

	Schwetzungen		Fellbach-Oeffingen	
	%	n	%	n
Cremation	53	8	21	7
Scattered Cremation	47	7	79	26

Tabelle 1 Verteilung der als ‚Cremation‘ (Brandgräber in separater Eintiefung) und ‚Scattered Cremation‘ (Streu- funde im Bereich von Körpergräbern oder sonstige Konzentrationen) bezeichneten Leichenbrandbefunde. Nä- here Erläuterungen siehe Text.

## Methoden

Zu jedem Leichenbrandbefund wurden acht Parameter erfasst und aufgenommen:<sup>11</sup> Gewicht, Vollständigkeit, Farbe, Verbrennungsgrad, Fragmentierung, Alter, Geschlecht und pathologische Veränderungen.

In Anbetracht der z.T. äußerst geringen Leichenbrandmengen wurde das Gesamtgewicht bis auf ein Zehntelgramm ermittelt. Die Körperregionen Schädel, Rumpf und Extremitäten wurden jeweils getrennt gewogen. Zum Rumpfbereich zählten Bruchstücke des Torsos inklusive der Teile des Schulter- und Beckengürtels, zu den Extremitäten alle Knochen der Stylo-, Zygo- und Autopodien. Waren alle drei größeren Partien vertreten, wurde der Leichenbrand als vollständig bzw. repräsen- tativ bezeichnet.

Farbe und Konsistenz der Knochen geben Auskunft über den Verbrennungsgrad. Dieser wurde nach der üblichen fünfstufigen Gliederung erfasst,<sup>12</sup> wobei die höchste Verbrennungsstufe eine Expositi- onstemperatur von über 800 °C dokumentiert.

Der Fragmentierungsgrad gibt u.a. Auskunft über die Behandlung der Brandknochen sowie even- tuelle taphonomische Prozesse. Sind sehr kleine Teile wie Zähne, Sesambeine oder Fingerglieder vertreten, kann von einer akribischen Vorgehensweise beim Aufsammeln der Überreste im Rahmen der Bestattungszereemonie ausgegangen werden.

Zur Diagnose von Sterbealter und Geschlecht wurden ebenfalls die fachüblichen Kriterien heran- gezogen. Die nützlichsten Merkmale für die Geschlechtsbestimmung waren die Pars petrosa ossis

11 Zur methodischen Vorgehensweise bei Leichenbranduntersuchungen siehe z. B.: M. DOKLÁDAL, Ergebnisse experi- menteller Verbrennungen zur Feststellung von Form- und Größenveränderungen von Menschenknochen unter dem Einfluß von hohen Temperaturen. *Anthropologie (Brno)* 8, 1970, 3–17. – S. K. FORSCHNER, Die Geschlechts- bestimmung an der juvenilen Pars petrosa ossis temporalis im Kontext forensischer Identifikations-Untersuchun- gen. Diss. (Tübingen 2001). – N.-G. GEJVALL, Cremations. In: E. HIGGS/D. R. BROTHWELL (Hrsg.), *Science in Archaeology* (London 1969) 468–479. – B. HERRMANN, Behandlung von Leichenbrand. In: R. KNUSSMANN (Hrsg.), *Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen I/1*. (Stuttgart 1988) 576–585. – B. HERR- MANN/G. GRUPPE/S. HUMMEL/H. PIEPENBRINK/H. SCHUTKOWSKI, Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden (Berlin 1990). – A. MALINOWSKI/R. PORAWSKI, Identifikationsmöglichkeiten menschli- cher Brandknochen mit besonderer Berücksichtigung ihres Gewichts. *Zacchia* 44, 1969, 1–19. – J. MCKINLEY, The analysis of cremated bone. In: M. COX/S. MAYS (Hrsg.), *Human Osteology in Archaeology and Forensic Science* (London-Greenwich 2000) 403–423. – F. W. RÖSING, Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologi- schen Leichenbrandbearbeitung. *Arch. u. Naturwiss.* 1, 1977, 53–80. – P. SHIPMAN/G. FOSTER/M. SCHOENINGER, Burnt Bones and Teeth: an Experimental Study of Color, Morphology, Crystal Structure and Shrinkage. *Journal Arch. Science* 11, 1984, 307–325. – J. WAHL/M. KOKABI, Das römische Gräberfeld von Stettfeld I. Osteologische Untersuchung der Knochenreste aus dem Gräberfeld. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 29 (Stuttgart 1988). – J. WAHL/M. GRAW, Metric sex differentiation of the pars petrosa ossis temporalis. *Journal Legal Medicine* 114, 2001, 215–223.

12 Vgl. J. WAHL, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern. *Prähist. Zeitschr.* 57, 1982, 1–125. – Ders., Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichna- me. *Arch. Korrb.* 11, 1981, 271–279.

temporalis sowie die Margo supraorbitalis. Die Brände wurden als ‚männlich‘ bzw. ‚weiblich‘, ‚eher männlich‘ bzw. ‚eher weiblich‘ oder ‚unbestimmt‘ bezeichnet.

Nennenswerte pathologische Veränderungen wurden nicht festgestellt.

## Ergebnisse

### *Vollständigkeit, Verbrennungsgrad, Farbe und Fragmentierung*

Wie aus den oben mitgeteilten Daten hervorgeht, sind die Leichenbrände aus dem Gräberfeld von Schwetzingen deutlich umfangreicher bzw. schwerer als diejenigen aus Fellbach-Oeffingen. Das betrifft nicht nur die Maximal-, sondern ebenso die durchschnittlichen Gewichte. Mit einer mittleren Leichenbrandmenge von 186 g liegen die Brände aus Schwetzingen um mehr als das Zehnfache (!) über den entsprechenden Vergleichswerten. Lediglich ein einziger Leichenbrand aus Fellbach-Oeffingen erreicht und übersteigt diesen Mittelwert. Er ist damit gleichzeitig der Gewichtigste aus dem gesamten Friedhof (vgl. Tab. 2).

Schwetzingen			Fellbach-Oeffingen		
<b>Maximale Fragmentgröße und Spannweite der mittleren Fragmentgröße (mm)</b>					
♂♂ 35(10)	♀♀ 37(5-17)	Unbest. 30(2-27)	♂♂ 28(9-15)	♀♀ 29(7-15)	Unbest. 39(3-25)
<b>Durchschnittliches Gewicht (g)</b>					
♂♂ 169	♀♀ 428	Unbest. 89	♂♂ 84	♀♀ 20	Unbest. 5

Tabelle 2 Fragmentierungsgrad und durchschnittliches Gewicht der Leichenbrandbefunde.

Nachdem entsprechende Daten aus anderen bandkeramischen Nekropolen bislang noch nicht bekannt wurden, lassen sich diese Werte lediglich denjenigen anderer Epochen gegenüberstellen. Demnach liegt auch der Mittelwert aus Schwetzingen noch unter den Gewichten, die z.B. aus römischen Gräberfeldern überliefert sind. Die 14 g aus Fellbach-Oeffingen stellen in diesem Zusammenhang den mit Abstand niedrigsten Wert dar. Leichenbrandgewichte von 1-2 kg sind für Einzelgräber der römischen Kaiserzeit und Urnenfelderzeit durchaus möglich und in größerer Zahl nachgewiesen. Aus Untersuchungen im Krematorium sind Gewichte bis über 2 kg dokumentiert. So gesehen, waren die Bandkeramiker aus Schwetzingen und Fellbach-Oeffingen im Vergleich eher nachlässig, oder sie haben bewusst, im Sinne von Pars pro toto, nur eine Teilmenge ihrer eingesicherten Verstorbenen beigelegt.

Differenziert nach den drei genannten Körperregionen kommen Knochen der Extremitäten am häufigsten vor, dicht gefolgt von den Schädelknochen. Beide lassen sich eindeutig identifizieren. Zudem bestehen die Skelettelemente des Rumpfs zum größten Teil aus spongiösen Anteilen, die eine Kremation eher schlecht überstehen. In Schwetzingen ist der Grusanteil nahezu doppelt so groß wie in Fellbach-Oeffingen (64%:36%). Die Ursache dafür könnte sein, dass in Schwetzingen eher vollständige Leichenbrände eingesammelt und offensichtlich ungestört in ihrem Grab belassen wurden, während in Fellbach-Oeffingen die unvollständigen, gestörten Brände überwiegen und Grusanteile in der Regel nicht sekundär verlagert werden.

Die Fragmentierungs- und Verbrennungsgrade sind in beiden Gräberfeldern nahezu identisch. Insgesamt gehören über 80% der Leichenbrände in die Kategorie ‚sehr klein‘ (<15 mm) und gleichzeitig mehr als 90% in die Verbrennungsstufe IV–V. Die Knochenreste sind bräunlich-beigefarben in verschiedenen Schattierungen, an den Bruchkanten jedoch deutlich heller bis cremeweiß gefärbt, Ihre Oberflächenstruktur ist glatt bis kreideartig. Das entspricht einer Verbrennungstemperatur von ca. 700–800°C. Nur wenige Knochen zeigen im Inneren noch grau-blaue Färbungen.

Nachdem in etwa einem Drittel der Leichenbrände beider Gräberfelder Zähne bzw. Zahnfragmente erhalten sind und trotz niedriger Gewichte eine gewisse Repräsentanz belegt werden kann, spricht einiges dafür, dass die Bestatter in beiden Gräberfeldern grundsätzlich mit Sorgfalt und gezielt vorgegangen sind. Der hohe Grusanteil und die starke Fragmentierung könnten darauf hindeuten, dass die Brandknochen in noch nicht gänzlich abgekühltem Zustand weiter behandelt oder gar absichtlich zerkleinert wurden.

### Geschlecht

Von den 15 Leichenbränden aus Schwetzingen konnten vier als weiblich und einer als männlich bestimmt werden (s. Tab. 3). Dabei sprechen bei der Frau aus Grab 209 vier unabhängige Indizien für eine eindeutige Geschlechtsdiagnose. Die Individuen aus den Gräbern 74, 198 und 202 lassen sich anhand verschiedener Kriterien und mit lediglich kleinen Einschränkungen noch klar als ‚eher weiblich‘ einstufen. Der Leichenbrand aus Grab 127 stammt dagegen eher von einem Mann. Rein statistisch sind damit zwar 80% der geschlechtsbestimmten Individuen aus Schwetzingen als Frauen anzusprechen, in Anbetracht der kleinen Fallzahlen darf dieser Wert jedoch keinesfalls überinterpretiert werden. Da zusätzlich noch sieben geschlechtlich unbestimmte Erwachsene vorliegen, könnten theoretisch durchaus gleich viele Männer und Frauen repräsentiert sein. Metrische Analysen sollen zukünftig dazu dienen, den Geschlechtsdimorphismus anhand der Knochendicken von Langknochenkompakta und Schädelknochen noch besser fassen zu können.

	♂♂		♀♀		Unbest.	
	%	n	%	n	%	n
Schwetzingen	6,7	1	26,7	4	66,7	10
Fellbach-Oeffingen	9,1	3	15,2	5	75,8	25

Tabelle 3 Verteilung der als männlich (♂♂ = ‚männlich‘ und ‚eher männlich‘), weiblich (♀♀ = ‚weiblich‘ und ‚eher weiblich‘) bzw. Unbest. (= hinsichtlich des Geschlechts unbestimmt) eingestuftten Leichenbrände.

In dem Material aus Fellbach-Oeffingen wurden fünf weibliche und drei männliche Individuen bestimmt. Dabei sind Grab 62 als ‚weiblich‘ und die Gräber 74, 75 103 und 106 als ‚eher weiblich‘ anzusprechen. Das jugendliche Individuum aus Grab 77 ist entsprechend in die Kategorie ‚männlich‘ zu stellen, und die Brände aus den Gräbern 94 und 107 sind als ‚eher männlich‘ zu klassifizieren. Der (vermeintliche?) Frauenüberschuss ist also in Fellbach-Oeffingen weniger stark ausgeprägt. Daneben stehen zwanzig hinsichtlich des Geschlechts unbestimmte Brände von Erwachsenen, die auch hier das Bild stark relativieren.

Die Anzahl der insgesamt geschlechtsbestimmten Individuen ist mit 33% in Schwetzingen und 24% in Fellbach-Oeffingen sehr gering. So gesehen, könnte das Überwiegen der Frauen schlicht ein Resultat des so genannten Fehlers der kleinen Zahl sein. Sollten die Ergebnisse, die jedoch in keiner Weise statistischen Anforderungen genügen, tatsächlich die realen Verhältnisse widerspiegeln, würde das bedeuten, dass Frauen bevorzugt eingäschert worden wären. Um eine solche Aussage

zu untermauern, sind allerdings noch umfangreiche zusätzliche Studien erforderlich. Als wichtiges Zwischenergebnis kann immerhin festgestellt werden, dass offenbar beide Geschlechter unter den Brandgräbern vertreten sind.

### Altersbestimmung

Die Leichenbrände wurden anhand der üblichen Merkmale in die traditionellen Altersstufen untergliedert.<sup>13</sup> Das Maximum der Sterbeverteilung dürfte in der Altersstufe ‚adult‘ liegen. Die Möglichkeiten einer detaillierteren demografischen Analyse und Berechnung des durchschnittlichen Sterbealters scheitern daran, dass auf Grund der starken Fragmentierung und geringen Leichenbrandmengen oftmals nur grobe Altersspannen angegeben werden können.

So lassen manche Kriterien lediglich die Bestimmung ‚juvenil oder älter‘ zu. Damit sind zwar Neugeborene und Kinder bis etwa 14 Jahre ausgeschlossen, jedoch ‚mature‘ und ‚senile‘ Individuen mit eingeschlossen – auch wenn es sich tatsächlich und nach der Wahrscheinlichkeit eher um eine ‚adulte‘, also ca. 20–40-jährige Person handelt. In anderen Fällen lassen sich vielleicht nur Neugeborene und Kleinkinder bis zu einem Alter von ca. sechs Jahren ausschließen. Das heißt, das exakte Sterbealter liegt zwischen sieben und vielleicht 80 oder mehr Jahren, die überlieferten Knochenpartikel sind allerdings so spärlich und unspezifisch, dass sie eine genauere Ansprache nicht erlauben. Damit erscheinen statistisch gesehen Jugendliche sowie ‚mature‘ oder ältere Individuen häufiger vorhanden, als sie konkret belegbar sind.

In dem vorliegenden Material konnte keine einzige ‚senile‘ Person definitiv als solche diagnostiziert werden. Würde man aber mehrere als ‚juvenil oder älter‘ eingestufte Individuen in eine Sterbetafel eintragen, würden damit virtuell auch ‚juvenile‘, ‚mature‘ und ‚senile‘ Individuen entstehen, auch wenn es sich bei allen diesen tatsächlich ‚nur‘ um ‚adulte‘ handelt.

Um die aus Schwetzingen und Fellbach-Oeffingen ermittelten Werte nicht überzustrapazieren, wurden daher die Leichenbrände nur grob in drei Gruppen untergliedert, die Subadulten, Adulten

	Schwetzingen				Fellbach-Oeffingen			
	Leichenbrände		Körperbestattungen		Leichenbrände		Körperbestattungen	
	%	n	%	n	%	n	%	n
Sub-adult	10,7	1,6	31,7	68	12,1	4	25,6	26,9
Adult	62,7	9,4	66,8	143	66,7	22	52,4	55,1
Unbest.	26,7	4	1,4	3	21,2	7	21,9	23

Tabelle 4 Altersverteilung der Brand- und Körperbestattungen nach den Kategorien ‚Sub-adult‘ (Kinder und Jugendliche), ‚Adult‘ (‚juvenil oder älter‘, ‚adult‘ und ‚matur‘) sowie ‚Unbest.‘ (‚infans II oder älter‘ und nicht näher eingrenzbar).

und altersmäßig Unbestimmten (vgl. Tab. 4). Der Terminus ‚Adult‘ steht in diesem Zusammenhang also stellvertretend für alle Erwachsenen. Nach den Erfahrungen aus anderen Untersuchungen wurden dabei die als ‚juvenil oder älter‘ Klassifizierten ebenfalls den Adulten zugeschlagen. Unter den Subadulten finden sich alle eindeutigen Kinder und Jugendlichen.

Die Verteilung zeigt, dass in beiden Gräberfeldern sehr ähnliche Verteilungen zu finden sind. Der jeweilige Anteil der Adulten beträgt etwa zwei Drittel, die Subadulten stellen zwischen elf und

13 Zur Definition der Altersstufen ‚infans I‘, ‚infans II‘, ‚juvenis‘, ‚adultus‘, ‚maturus‘ und ‚senilis‘ siehe: R. MARTIN, Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung (Jena 1928). – KNUSSMANN (Anm. 11).

	Schwetzingen		Fellbach-Oeffingen	
	%	n	%	n
SC mit Körpergrab	47	7	79	26
mit adult ♂	13	2	18	6
mit adult ♀	13	2	21	7
unbest. Geschlecht	20	3	24	8
mit sub-adult	7	1	12	4
mit adult	13	2	6	2
mit unbest.	0	0	6	2
Oberflächenfunde	0	0	15	5
C ohne Körpergrab	53	8	21	7
<b>Gesamt</b>	<b>100</b>	<b>15</b>	<b>100</b>	<b>33</b>

Tabelle 5 Leichenbrandbefunde im Zusammenhang mit alters- und geschlechtsbestimmten unverbrannten Individuen aus Körpergräbern.

zwölf Prozent. Vergleichbare Anteile der Erstgenannten finden sich interessanterweise auch unter den Körpergräbern. Die Verschiebungen zwischen den Subadulten und Unbestimmten lassen sich durch die detaillierteren Diagnosemöglichkeiten an unverbrannten Skelettresten erklären.

Vergleichsweise enge Altersspannen waren in Schwetzingen für vier Individuen möglich: Grab 206 ‚spätjuvenil‘, Grab 135 ‚frühadult‘, Gräber 198 und 209 ‚spätadult‘. Insgesamt konnten elf Individuen einer distinkten Alterskategorie zugewiesen werden.

An den Brandresten aus Fellbach-Oeffingen waren erwartungsgemäß nur wenige konkrete Diagnosen möglich: Grab 77 10–16 Jahre, Grab 63 ‚frühadult‘ und Grab 107 ‚spätadult‘. 16 bzw. sieben Individuen ließen sich dagegen lediglich als ‚juvenil‘ oder ‚älter‘ bzw. ‚infans II‘ oder ‚älter‘ ansprechen. Damit ist zumindest für beide Nekropolen nachgewiesen, dass sowohl Erwachsene als auch Jugendliche brandbestattet wurden.

### *Mehrfachbestattungen?*

Ein Teil der Leichenbrände wurde zusammen mit unverbrannt beigesetzten Individuen geborgen (s.o.). Ob es sich dabei aber tatsächlich um intentionell birituelle Doppelbestattungen handelt, kann im Hinblick auf die geringen Fallzahlen derzeit noch nicht definitiv beantwortet werden.

In Schwetzingen wurden je zweimal Leichenbrände in männlichen, weiblichen und geschlechtlich unbestimmten ‚adulten‘ Körpergräbern, einer in einem Körpergrab eines ‚infantilen‘ Individuums gefunden. Größenordnungsmäßig ähnliche Verteilungen finden sich in Fellbach-Oeffingen: sechs Leichenbrände mit männlichen, sieben mit weiblichen, zwei mit geschlechtlich unbestimmten ‚adulten‘ und vier zusammen mit als ‚infantil‘ diagnostizierten Individuen. In zwei Fällen ließ sich der assoziierte Körperbestattete auf Grund schlechter Erhaltung nicht näher bestimmen, und fünfmal (Gräber 117, 136, 137, 139 und 170) wurden die Brandknochen oberflächennah eingesammelt, ohne dass sie einem konkreten Grab zugeordnet werden konnten.

Von der Repräsentanz der beteiligten Leichenbrände her scheinen in einzelnen Fällen zwar bewusste Kombinationen von Brandresten und Körpergrab möglich, alles in allem zeichnet sich jedoch (noch?) kein klares Muster für die absichtliche Zusammenlegung verbrannter und unverbrannter Individuen ab. Die wahrscheinlichsten Fälle finden sich in der Kategorie SCI. Tendenziell scheinen Leichenbrände von Jugendlichen oder Erwachsenen bei körperbestatteten Erwachsenen am häufigs-

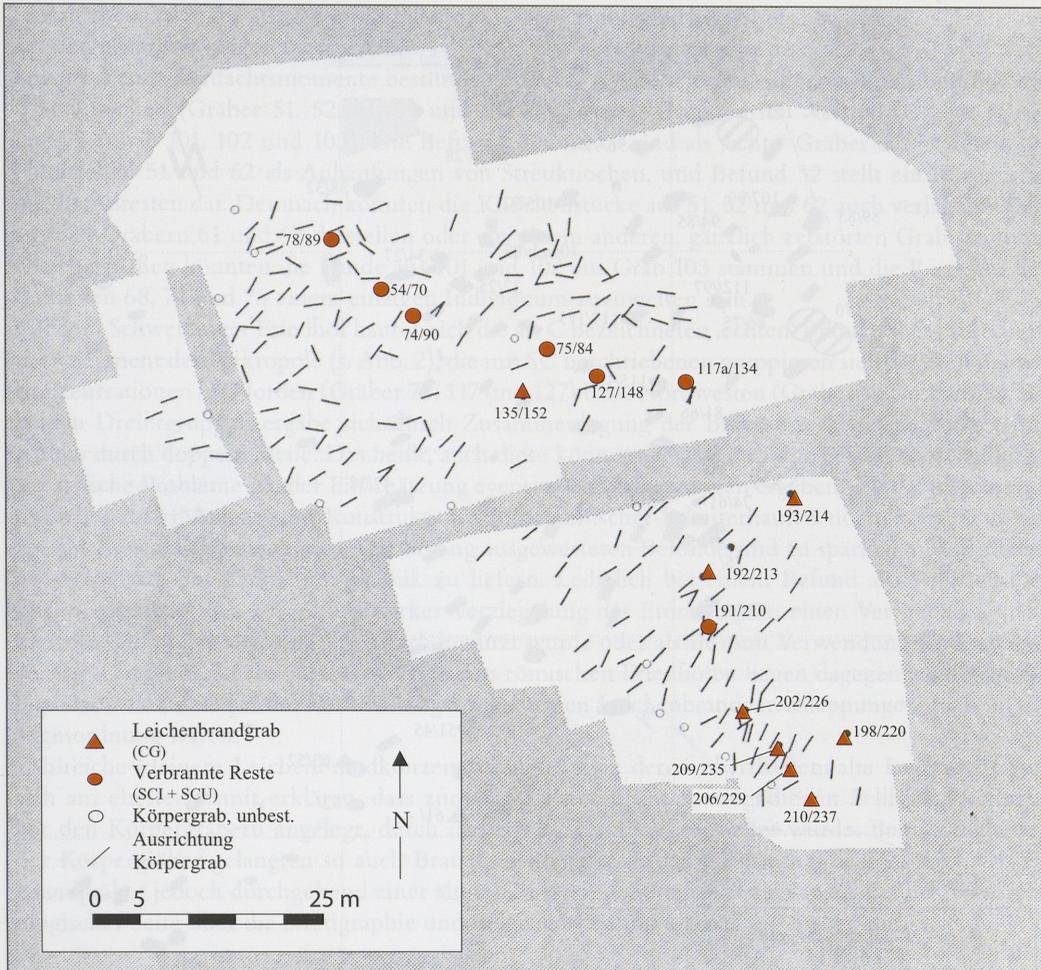


Abb. 1 Verteilung der Leichenbrände und Körpergräber in Schwetzingen ‚Schälzig‘ (umgezeichnet nach BEHREND'S [Anm. 9] 46 Abb. 20).

ten. Diese Kombinationen sind in dem vorliegenden Kollektiv allerdings auch statistisch am ehesten zu erwarten.

Da es sich durchweg um (sehr) geringe Leichenbrandmengen handelt, wäre auch denkbar, dass verbrannte Knochenreste einzelner Individuen – vielleicht hoch geschätzter Persönlichkeiten wie Häuptlinge, Schamanen o. Ä. – als Pars pro toto auf mehrere Körpergräber ‚verteilt‘ wurden.

### Leichenbrandverschleppung?

Gerade wenn es um die Beurteilung kleinerer Volumina von Brandknochen geht, in denen Reste von zwei (oder mehr) Personen vertreten sind, ist die Ansprache und Abgrenzung von Mehrfachbestattungen und so genannten Leichenbrandverschleppungen schwierig. Nach den vorgegebenen Kategorien C und SC könnten die mit SCI oder SCU bezeichneten Leichenbrände am ehesten verschleppte oder gestörte Individuen repräsentieren.

Die fünf bereits erwähnten oberflächennahen Befunde aus Fellbach-Oeffingen liegen sämtlich im Nordwestteil des Gräberfelds (s. Abb. 1). Sie laufen unter der Benennung SCU, d.h. ‚Scattered

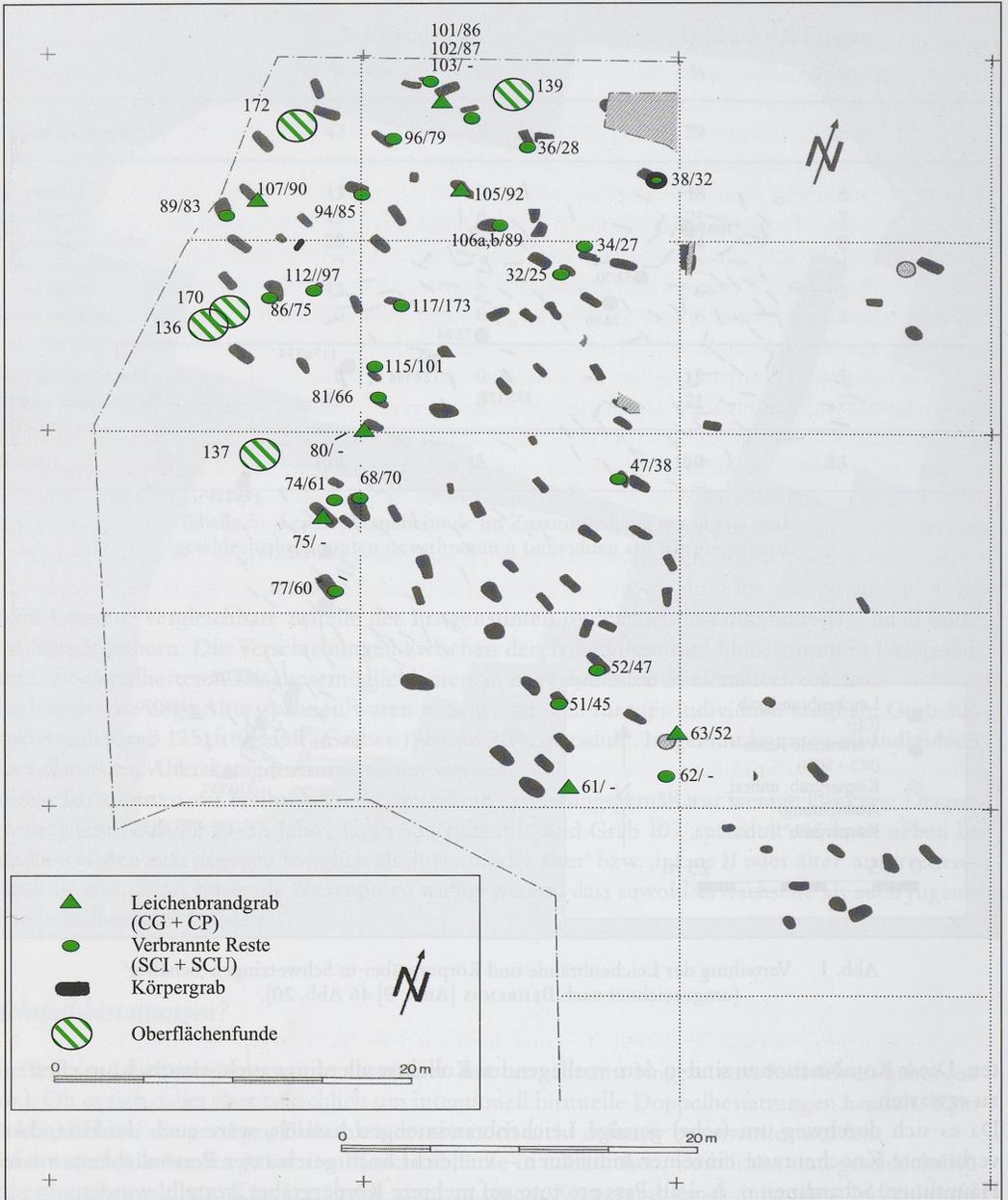


Abb. 2 Verteilung der Leichenbrände und Körpergräber in Fellbach-Oeffingen 'Obere Tauber' (Umzeichnung auf Grundlage der Grabungsdokumentation).

Cremations Unintentional'. Ihr Gewicht schwankt zwischen 0,8 g und 6,5 g. Diese Brände wurden zwar als separate Funde behandelt, sie könnten aber, auf Grund ihrer geringen Menge sowie ihrer Lage, teilweise in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander, auch aus nur einem, zwei, drei oder vier zerstörten Brandgräbern stammen und damit Überreste einer geringeren Zahl an Individuen enthalten.

Auch in anderen Bereichen des Oeffinger Gräberfelds liegen Brandreste mit gleich lautenden oder ähnlichen Diagnosen näher beieinander. Demnach gilt es in jedem Fall zu prüfen, ob verschiedene Leichenbrandkonzentrationen möglicherweise ein und dieselbe Person repräsentieren. Es wäre theo-

retisch ebenso denkbar, dass kremierte Männer oder Frauen gleichen Alters bewusst in ausgesuchten Arealen gruppiert beigesetzt wurden.

Entsprechende Verdachtsmomente bestünden u.U. für die im Südosten angetroffenen Befunde mit Brandknochen (Gräber 51, 52, 61, 62 und 63) sowie zwei Gruppen im Westteil (Gräber 68, 74 und 75 sowie 101, 102 und 103). Die Befunde 61 und 63 sind als ‚echte‘ Gräber ausgewiesen, die Fundstellen 51 und 62 als Anhäufungen von Streuknochen, und Befund 52 stellt ein Körpergrab mit Brandresten dar. Demnach könnten die Knochenstücke aus 51, 52 und 62 auch verlagerte Teile aus den Gräbern 61 und 63 darstellen oder aus einem anderen, gänzlich zerstörten Grab stammen. Gleichmaßen könnten die Funde aus 101 und 102 aus Grab 103 stammen und die Reste aus den Befunden 68, 74 und 75 einem einzigen Individuum zuzuweisen sein.

Auf dem Schwetzingener Friedhof häufen sich die als C bezeichneten ‚echten‘ Brandgräber im südöstlichen Segment der Nekropole (s. Abb. 2), die mit SC beschriebenen gruppieren sich dagegen in zwei Konzentrationen im Norden (Gräber 75, 117 und 127) bzw. Nordwesten (Gräber 54, 74 und 78). Bei beiden Dreiergruppen ergäbe sich durch Zusammenlegung der Brandreste kein eindeutiger Abschluss durch doppelte Teile. Das heißt, auch diese könnten jeweils nur eine Person repräsentieren. Zusätzliche Probleme bei der Einschätzung eventueller Verlagerungen ergeben sich daraus, dass wir hinsichtlich der Anlage und Konstruktion bandkeramischer Scheiterhaufen noch weitgehend auf Spekulationen angewiesen sind. Die bislang ausgewerteten Befunde sind zu spärlich, um handfeste Anhaltspunkte zur Kremationstechnik zu liefern. Lediglich bei einem Befund aus Fellbach-Oeffingen könnte es sich auf Grund starker Verziegelung des Erdreichs um einen Verbrennungsplatz handeln. Ob dieser allerdings mehrfach benutzt wurde oder als Bustum Verwendung fand, müssen weitere Detailuntersuchungen erbringen. Aus römischen Friedhöfen liegen dagegen zahlreiche Belege dafür vor, dass bei der Verwendung von Ustrinen Leichenbrandverschleppungen quasi an der Tagesordnung waren.

Zahlreiche kleinere Leichenbrandkonzentrationen sowie deren oberflächennahe Lagerung lassen sich am ehesten damit erklären, dass zumindest ein Teil der Brandgräber in Fellbach-Oeffingen vor den Körpergräbern angelegt, durch diese gestört und aufgearbeitet wurde. Beim Zuschütten der Körpergräber gelangten so auch Brandknochenreste in den entsprechenden Kontext. Ob die Brandgräber jedoch durchgehend einer älteren Phase angehören, lässt sich ausschließlich von archäologischer Seite über die Stratigraphie und Beigabensituation klären.

## Zusammenfassung

Der Erhaltungszustand der Leichenbrände, die identischen Verbrennungsgrade sowie die vergleichbar starke Fragmentierung deuten auf ein homogenes Verbrennungsritual innerhalb der beiden untersuchten linearbandkeramischen Friedhöfe hin. Der Überlieferungsgrad der Brandreste weist dagegen erhebliche Unterschiede auf. Die Leichenbrände aus dem Gräberfeld von Schwetzingen sind im Schnitt mehr als zehnmals so schwer und damit vollständiger als diejenigen aus Fellbach-Oeffingen. In Schwetzingen wurde den Brandresten offensichtlich mehr Sorgfalt gewidmet.

Die größere Zahl an Bränden mit niedrigem Gewicht der Kategorie SC sowie verstreuter Brandreste im Zusammenhang mit Körpergräbern könnte insbesondere in Fellbach-Oeffingen darauf hindeuten, dass die Brandgräber einer älteren Belegungsphase zuzurechnen sind.

Die Verteilung der Geschlechter weist zwar für beide Nekropolen einen Frauenüberschuss aus, unter den unbestimmten Leichenbränden könnten sich jedoch noch ausreichend Männer verbergen, um rechnerisch ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen darzustellen. Der Nachweis beider Geschlechter zeigt, dass die Tatsache ob Mann oder Frau kein (zwingendes) Kriterium für die Durchführung einer Brand- oder Körperbestattung war.

Ähnliches gilt auch für die Altersverteilung. Infantile, juvenile, adulte und mature Individuen können konkret nachgewiesen werden, Neugeborene, Säuglinge und senile Individuen nicht. Letztere sind auch unter den insgesamt sehr viel zahlreicheren Körpergräbern kaum vertreten, was diesen

Befund eher auf eine Diskussion von Wahrscheinlichkeiten reduziert. Das Sterbealter war demnach für die Kremation ebenso wenig entscheidend wie das Geschlecht. In den Leichenbränden von Schwetzingen und Fellbach-Oeffingen finden sich nahezu identische Relationen von Subadulten zu Erwachsenen. An beiden Orten galten bei der ‚Zulassung‘ zur Kremation also in mehrfacher Hinsicht vergleichbare Regeln. Auf Grund der geringen Datenbasis lassen sich die gefundenen Teilergebnisse nicht verallgemeinern. Sie gelten zunächst nur für den südwestdeutschen Raum.

## Schluss

Ethnografische Vergleichsstudien haben gezeigt, dass bei Kulturen, die zeitgleich Körper- und Brandbestattungen durchführen, die Verbrennung eher den sozial Höherstehenden zukommt.<sup>14</sup> Das dürfte mit dem größeren Zeit- und Materialaufwand, die einen höheren Personal- und Kosteneinsatz erfordern, vielleicht auch dem nicht unbeträchtlichen ‚Showeffekt‘ einer Einäscherung im Vergleich zur Anlage eines einfachen Erdgrabs zusammenhängen. Ob dies auch für die Bandkeramiker gilt, müssen zukünftige Studien erweisen. Hinsichtlich der mancherorts bekannten Erdwerke, deren Planung und Anlage sicherlich mit einer gewissen Hierarchie zu verbinden ist, kann für diese Zeit davon ausgegangen werden, dass zumindest kein absolut egalitäres Gesellschaftssystem herrschte. Wenn – unabhängig vom Sozialstatus – Alter und Geschlecht tatsächlich keine wesentliche Rolle bei der Wahl der Bestattungsform gespielt haben sollten, geraten Parameter wie z.B. (familiäre) Traditionen, unterschiedliche religiöse Vorstellungen oder bestimmte Todesursachen wie Epidemien, Krankheiten, Unfälle u.a.m. verstärkt ins Blickfeld. Sie könnten einzeln oder in Kombination entscheidend gewesen sein.

### *Anschrift der Verfasser*

PD Dr. JOACHIM WAHL  
Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Arbeitsstelle Konstanz, Osteologie  
Stromeyersdorfstraße 3  
78467 Konstanz  
E-Mail: joachim.wahl@rps.bwl.de

IRIS TRAUTMANN M. A.  
Brunnenstraße 8  
72074 Tübingen  
E-Mail: iris.trautmann@t-online.de

### *Schlagwortverzeichnis*

Schwetzingen; Fellbach-Oeffingen; Linearbandkeramik; Brandgräber; Bestattungspraktiken.

14 J. WAHL/S. WAHL, Zur Technik der Leichenverbrennung: I. Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen. Arch. Korrb. 13, 1983, 513–520. – Dies., Zur Technik der Leichenverbrennung: II. Vorbereitung der Leiche und Behandlung der Knochenreste anhand ethnologischer Quellen. Ebd. 14, 1984, 443–451.